№ 32. Dritter Jahrgang. 1842.



Grafschaft Glatz.

Redakteur Reymann. (Glatz, den 6. August.) Druck von F. A. Pompejus.

Leichtsinn und Rachsucht.

(Beschluß.)

— Das thut sie wohl nur, um sich mehr bitten zu lassen, dachte Lanny. Aber bei meiner Ehre, ich wäre wahrlich noch ein Schüler, wenn ich solche Sprödigkeiten zu lange angehen ließe.

Er wollte den Leib der Unbekannten umfassen, als sie ihn mit einem Blicke zurück stieß, in welchem jeder Andere als er, ein Gemisch von Entrüstung und Stolz entdeckt haben würde.

— Potztausend, meine Schöne, rief der Edelmann mit einiger Empfindlichkeit, haben sie mich denn hierher gelockt, um eine förmliche Belagerung zu veranlassen?

— Ich begreife nicht mein Herr ....

— Was! .... haben Sie mir nicht etwa eine vermummte Duegna zugeschickt? ....

— Ich?

— Freilich, entgegnete Lanny ungeduldig.

Und aufs Neue war es ihm gelungen sich des Arms der Unbekannten zu bemächtigen, als eine starke Männerstimme sich auf der Stiege hören ließ.

Einen Augenblick der Unschlüßigkeit bei dem Commandanten benutzend, wand das Mädchen den Arm los, und floh in ein Kabinet.

In dem nämlichen Augenblicke hatte sich die Thüre des Vorgemaches gewaltsam geöffnet, und es drang mit blaßem Gesichte und entblößtem Degen in der Hand ein Mann ein, welcher dann in Worten des Entsetzens und der Wuth ausbrechend plötzlich im Zimmer stehen blieb. ....

— Nada! — sie war es! und dieser Brief hat nicht gelogen! —

Fanny, welcher anfänglich versucht hatte, die Thür des Kabinets aufzusprengen, um zu der Unbekannten zu gelangen, kehrte um, als er seine Bemühungen vereitelt säh, zurück, um demjenigen zu begegnen, der ihn so zur Unzeit unterbrochen hatte, und als er ihn erkannte, sprach er:

— Was sehe ich! Was machst du hier, theurer Fiesque! — Aber sprich, ... welcher neue Vorfall hat deine Sinne wieder verwirrt?

— Elender! murmelte Fiesque mit halblauter Stimme.

— Wem grollst Du denn wieder, und woher diese grimmigen Züge?

— Feiger Mensch!

— Fiesque!

— Ja, feiger, elender Mensch!

Kaum war dieses Wort zum zweiten Male aus seinem Munde geflossen, so schlug der Commandant denjenigen ins Gesicht, dessen Bruder und Freund er seit zwanzig Jahren gewesen.

Nun schien sich ein Kampf entspinnen zu wollen; aber Lanny, viel rüstiger als sein Gegner, hielt ihn im Zaume, und nur die nachstehendenwenigen Worte wurden gewechselt;

— Morgen bei Vincennes. . . . .

— Auf Degen und Pistolen.

— Es bleibt dabei. . . . .

— — — — — — —

Einige Augenblicke nach ihrem Abgange drangen zwei Männer in das Kabinet ein, in welches sich die Unbekannte geflüchtet hatte. Beim Anblicke derselben verlor sie die Besinnung. Nun nahmen sie das Fräulein in ihre Arme, traten aus dem Hause, und nach einem Marsch von fünf Minuten legten sie sie auf eine steinerne Bank unter dem Portal eines Hotels. Dort vernachläßigten sie nichts, sie von ihrer Ohnmacht zu befreien, und als sie die Augen aufschlug, sprachen sie leise zu ihr:

— Hier ist ihre Wohnung, mein Fräulein. — Und nun sind Sie frei.

Hierauf entfernten sie sich, und verschwanden im Finstern.

4.

Es war einen Monat später. Die Sonne vergoldete kaum mit ihren Strahlen die Zarken der schwerfälligen Zimmer der Bastille, als bereits eine ungewöhnliche Bewegung sich auf jenem Platze kund gab. Dem großen Einfahrtsthore der Veste gegenüber, und etwa 50 Schritte davon, erhob sich ein geräumiges Gerüste, um welches zwei Fähnlein Reiter aufgestellt waren; der zwischen diesen Reitern und dem Einfahrtsthore befindliche Raum war von einer doppelten Reihe Dragoner der königlichen Garde eingeschlossen. Der übrige Raum des Platzes war mit einer zahllosen Volksmenge gefüllt, welche, bald von den Garden zu Pferde, bald von den nachkommenden Neugierigen gedrängt, hin und her wogte, und aus deren Schoße sich ein dumpfes und gemischtes Brausen, der Brandung der Meereswogen ähnlich erhob. Welches Drama von so gewaltiger Anziehungskraft hatte schon vor Tagesanbruche alle diese noch schläfrigen Ladendiener, und diesen in Lumpen gehüllten Pöbel von ihrem Lager wohl hervorwecken können? Man durfte nur die belebten Worte dieser verschiedenen Gruppen einen Augenblick anhören, um alsogleich im Klaren zu sein. Daraus war folgendes leicht zu entnehmen: Zwei Freunde fast Brüder, der Marquis de Fiesque, und der Vicomte de Lanny hatten sich aus einem unbekannt gebliebenen Anlaß im Zweikampfe geschlagen, und letzterer hatte seinen Gegner erstochen. Da der Bann Richelieus gegen diese Art Kampf sehr strenge gewesen, so war der Sieger zum Tode verurtheilt worden, und er sollte nun zum warnenden Beispiele öffentlich hingerichtet werden.

In der Mitte dieser Menge, welche der Stunde des blutigen Schauspiels gewärtig, sich hin und her bewegte, bemerkte man einen kleinen alten Mann, mit welchem der Pöbel seinen Spott trieb, ihn bei seinen Kleidern zupfte, und ihm allerlei Beinamen beilegte. Es war der Jude Moses. An jenem Tage schien er sich Alles gefallen zu lassen, und nichts konnte seine Züge verdüstern, auf welchen ein eigener Ausdruck der Zufriedenheit glänzte.

Plötzlich ließ sich ein fortlaufendes Gemurmel auf dem Platze vernehmen, und aller Augen richteten sich nach dem Thore der Veste. Das von seinen Riegeln befreite große Einfahrtsthor knarrte in seinen Angeln, und öffnete sich von beiden Seiten. Der Vicomte kam bald zum Vorschein, und gieng festen Schrittes längst der doppelten Reihe Soldaten, welche bis zum Blutgerüste hinreichten. Ein Priester, der ehrwürdige Abbe de Fleurs, gieng zu seiner Rechten. Er bemühte sich, durch fromme Tröstungen die letzten Augenblicke des Verurtheilten minderschmerzhaft zu machen, und dieser hörte ihn mit einer heiligen Ergebung an.

— Der Tod flößt mir keinen Schrecken ein, ehrwürdiger Vater, sprach de Lanny zu seinem Beichtvater. — Und wenn mein armer Fiesque, den ich wie meinen Bruder liebte, mir von dort oben verzeiht, so werde ich diesen Tod als eine Sühnung meines unwillkürlichen Vergehens segnen.

Als der Verurtheilte zu den Stufen des Blutgerüstes ankam, fühlte der rachgierige Alte, wie sein Herz unter einer Wonne siegender Gefühle in seinem Busen schwoll. Seine Arterien klopften nicht mehr, sein Athem war unthätig geblieben, seine ganze Vitalität hatte sich in seinem Blicke concentrirt, welcher auf das Beil gerichtet, den schrecklichen Augenblick beschleunigen zu wollen schien! — Als aber das Haupt des unglücklichen Vicomte unter dem Beile fiel, dehnte sich die Brust des Juden aus, und es entfuhr derselben ein Seufzer mit den laut gesprochenen Worten:

— Todt alle zwei! — Wie süß ist das Gefühl der Rache!

Dieser Ausruf des Unbesonnenen führte sein Verderben herbei. Die ihm zunächst gestandenen Personen wollten den hartherzigen Mann selbst darob züchtigen, als einer der Diener Fiesques, von dem Auflaufe aufmerksam gemacht, hinzu kam, und an Moses den Wucherer, und ehemaligen Gelddarleiher seines Herrn erkannte. Dieser Umstand, vereint mit dem auffallenden Benehmen desselben bei Lannys Hinrichtung, führten zur Entdeckung des schändlichen Anschlags desselben,

und wenige Wochen darnach ward der, seines Verbrechens überwiesene, rachgierige Alte zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt.

Ueber die Zeitstellung der freien Gewerbe und Künste.

(Fortsetzung.)

Es dürfte vielleicht nicht uninteressant sein; der ersten Entstehung und weiteren Verbreitung des ganzen Ceremoniels, das die Handwerker bei ihren Zusammenkünften, beobachten, genauer nachzuforschen; zumal diese Vorschriften gleich als Höflichkeitsform, dienten, und also für die Zeiten, wo die Roheit einen mächtigen Zaum forderte, ein unberechnenbarer Vortheil waren. Diese Abschweifung würde indessen zu weit führen, es ist genug zu sagen, daß man bei diesen sogenannten Grüßen, die für heutige Zeit nichts weiter als ein sinnloses Nachbeten veralteter Wortformen sind, dieselbe Erfahrung macht, die sich uns bei Betrachtung der erhabensten Ideen und Instructionen, aufdringt, nämlich das starre Festhalten an der Schale, nachdem der Kern der Frucht schon lange daraus entschwunden ist. Da im Verlaufe der Zeit der mehr und mehr gesicherte Verkehr, und die Unabhängigkejt der Zünfte eine breitere Grundlage ihres Lebens erlauben, so bildeten sich nach dem Muster der Meister Gesellen-Verbindungen, die dem Wandernden in jeder Stadt eine Heimath verbreitenten, und durch Krankenkassen u. s. w. viel Gutes stiftten. Nach und nach schaften sie sich jedoch ein unter ihnen bestehendes Recht, das sie in den meisten Fällen mit Hilfe der Faust ausübten, wozu ihnen das erwähnte Ceremoniell, und die Stellung zu ihrem Brodtherrn erwünschten Anlaß gaben. Die Meister, die ihre eigenen Söhne auf die Wanderschaft schicken mußten, waren schon dadurch gezwungen, diese Gebräuche zum größtentheil anzuerkennen, und zwar um so mehr, als sie für sich selbst so manche wunderliche Bestimmungen hatten, die theilweise damit sympathesirten. Die Regierungen begünstigten durch Gesetze, wie das, daß kein fremder Gesell anders wo als auf die Herberge seiner Zunft einkehren durften, diese durch ganz Deutschland reichenden Verbindungen immer mehr, indem sich ferner kein Gesell der Aufsicht und der Gewalt der Gesellschaft entziehen konnte, die ihre Ansprüche denn auch in dem Maaße ausdehnte, als ihr durch solche Zufälligkeiten in die Hände gearbeitet wurde. So konnte denn es nicht fehlen, daß mit der Zeit Verkehrtheiten und unsinnige Forderungen, die fast eine Satyre auf alle gesunde Vernunft genannt zu werden verdienen zum Vorschein kamen, wie das Schimpfen der Meister oder ganzer Städte u. s. w. Man weiß gar nicht, wie man es bezeichnen soll, wenn hier in Berlin im Jahre 1841 die Schmiedegesellen noch durch nichts zu bewegen sind zu einem Meister in Arbeit zu gehen der einen verheiratheten Gesellen gehabt hat, wenn der Meister nicht sämtliches Werkzeug reinigen und die Werkstatt von einem Maurer frisch übertünchen läßt.

Solche in der Wahrheit begründete Verrücktheiten könnten wir noch in Masse anführen, wir verweisen indessen Diejenigen, die diese Instructionen bis jetzt mit zu unbefangenem Auge betrachtet haben; auf die Bekanntmachung der Vorfälle unter den Maurergesellen in Lübeck im vorigen Jahre. Da der Gesell im Kampfe mit der Autorität des Meisters stets den Kürzeren zieht, so zeigt sich wie in dem erwähnten Falle immer ein aufrührerischer Geist unter der Gesellen-Gesammtheit, die durch die Vereinigung nach einer Geltung strebt, die dem Einzelnen versagt bleibt. —

Ein Uebelstand ist es, daß die Handwerksgesellen gewöhnlich in diesem Stande geboren und auferzogen, in der Lehre durch die mächtigen Beweismittel der Faust und des Backels von der Autorität der Gesellschaft wirksam überzeugt, die Ausübung solcher Wiederwärtigkeiten als ein gutes Recht ansehen lernen, zu dessen Aufrechthaltung der Einzelne das möglichste beitragen müsse. Die Hauptstreitigkeiten entstehen nun vorzüglich durch das weiter oben erwähnte Geschenk.

(Fortsetzung folgt.)

Miszellen.

Die Frau eines bei einer Telegraphenlinie angestellten Invaliden wurde von einer Bekannten, welche ihr begegnete, mit dem Titel. Frau Telegräphin angeredet. Diese aber will den Schein der Eitelkeit vermeiden und antwortete: Sei sie doch nicht so höflich, Frau Nachbarin. Lasse sie nur das „Tele" weg, und nenne Sie mich blos schlecht hin: „Frau Gräfin!"

Nach französischen Blättern hat neulich zu Paris ein junger Mann in einem Spielhause des Palais Royal 16 Friedrichsd'or gewonnen und sogleich, um nicht wieder in Versuchung zu gerathen, das Geld verlieren zu können, sämmtliche Goldstücke verschluckt. Der Unbesonnene starb unter den schrecklichsten Krämpfen.

Doktor Flogergues machte die Leichenöffnung. Der Magen war in einem so fürchterlichen Zustande, wie er nur bei einer Vergiftung hätte sein können. Die sechszehn Goldstücke waren unversehrt und lagen aufeinander. Herr Flogergues wollte in der Beschaffenheit des Magens nichts ändern und schickte ihn, so wie er war sogleich nach der Ecole de medicine, wo er zu seltsamen Bemerkungen Veranlassung geben wird. So ungewöhnlich diese Erscheinung auch ist, so liefern die Annalen der Chirurgie doch noch seltsamere. Im Kabinet der Arzneikunde in Paris befindet sich eine ganz mit Nadeln bedeckte Leber, die völlig wie ein Nadelkissen aussieht. Es ist die Leber einer Frau, die während ihrer Schwangerschaft das Gelüst hatte alle Nadeln zu verschlucken, deren sie habhaft werden konnte. Nach diesem seltsamen Lebensmittel lebte diese Frau noch zwei Monate.

(Die Engländer machen alle Tage neue Entdeckungen.) Neuerdings haben sie wieder zweierlei herausgebracht; erstens: daß es vortheilhaft ist, die Kälber mit Sago zu füttern als mit Milch, und zweitens: daß Knoblauch die Ratten abhält! Allerdings zwei hochwichtige Entdeckungen, die unserem Jahrhundert zum ewigen Ruhme gereichen werden.

Ein Gutsbesitzer hatte in seinem Zimmer einen kleinen und einen großen Todtenkopf aufgestellt. Als ihn nun Jemand fragte, was die Todtenköpfe bedeuteten, gab er zur Antwort: „der große Todtenkopf ist der Schädel meines Freundes." — Nun und der kleine Todtenkopf? — „Der ist auch von meinem Freunde, wie er noch ein kleiner Bube war."

Ein Handelsjude, der durch eine Straße gieng, ward von einem jungen Manne aus dem Fenster hinaufgerufen: er hätte etwas zu tauschen.

Als derselbe oben ankam, grüßte er höflichst, erstaunte aber sehr, als er den Antrag vernahm: — „Jude, ich habe den Schnupfen was giebst du mir dafür?"

Schnell antwortete der Jude: „Ich habe das Lariren, was geben Sie zu?"

Neun Wünsche eines Bescheidenen.

1 schönes Weib möcht' ich an meiner Seite sehn.
2 tausend Thaler jährlich um des Lebens Last zu tragen:
3 Hünerhunde, auf die Jagd zu geh'n;
4 Rasche Pferde mit elegantem Wagen;
5 lust'ge Freunde um die Zeit mir zu vertreiben
6 Schüsseln täglich und dazu auch Wein;
7 Betten, wenn wohl Freunde bei mir bleiben;
8 Zimmer — Platz muß ja im Hause sein;
9 Luisd'or bei jedem Spiel Gewinn;
0 lieber Gott, gieb mir 's weil ich bescheiden bin.

Charade.

Aller Orthographie zum Schrecken
Wird jetzt der Räthsel Verwegenstes laut.
Muthwillig will es den Leser necken.
Daß die Kritik ihren Ohren nicht traut!

Die Erste der Silben mit Zaubergewalten,
Gürtet um Geister das magische Band.
Doch nur im Abglanz von fernen Gestalten
Lebt sie allein in der Träume Land.

Heimlich im grünenden Laube zu blühen
Ist im Frühling der zweiten Loos.
Wenn die Schwalben des Spätjahrs ziehen,
Ringt sie hervor sich aus dunkelem Schoß.

Aber mit heißem Liebesverlangen
Schimmert des Ganzen göttlicher Sinn,
Glühend im Schaum der Meerfluth empfangen,
Aller Könige Königin!

Auflösung des Räthsels in Nummer 31:

Blitzstrahl.

Hiezu eine Beilage.